Pfiffiges

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-611508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Baum, an dem wir sägen

Zerstrittene Fernsehmenschen stritten jüngst weiter vor dem Landgericht in München. Es ging da um das Waldsterbensdrama «Der Baum, an dem wir sägen», ersonnen vom Öko-Chefideologen des Bayerischen Rundfunks, Dieter Kuhr, anstaltsintern Öko-Dieter genannt. Beteiligt waren ausserdem noch einige andere Beamte des Münchner Sendehauses.

Der Baum, an dem wir sägen, hätte sich gewiss auch im nahen Bayerischen Wald finden lassen, doch ein Fernsehteam filmt nicht ohne Not vor der eigenen Haustür, wenn es auf Kosten der Abonnenten in ferne Kontinente jetten kann. Zudem war's ein garstiger Spätherbst in Bayern – gerade die richtige Saison für die sonnige Elfenbeinküste in Westafrika. Dort stehen in tropischen Urwäldern Abertausende von Bäumen, an denen gesägt werden kann. Andererseits aber standen sie nicht vor der Hoteltür am Atlantikstrand, sondern im Inneren des Landes.

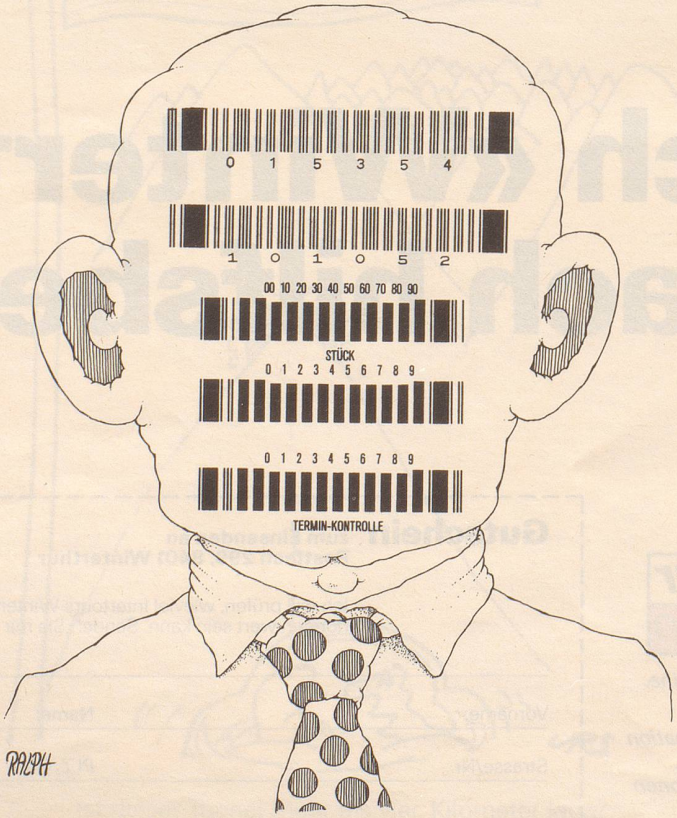
Daran scheiterte schliesslich das Unternehmen, wie aus einer Aussage im Gerichtssaal hervorgeht: «Als wir in Afrika ankamen, stellten wir fest, dass die Voraussetzungen nicht gegeben waren, von denen wir ausgegangen waren. Es standen nicht die erwarteten zwei Autos zur Verfügung, sondern nur eins. Der Zeitplan konnte wegen der Entfernungen nicht eingehalten werden. Wir hatten geteerte Strassen erwartet, von Sumpfwanderungen und Flussfahrten war nie die Rede gewesen.»

Ein Auto weniger, keine geteerten Strassen, Sumpfwanderungen, Flussfahrten – man sollte meinen, der Öko-Dieter, der ja auch von einer ebenfalls beamteten Gesinnungsgenossin begleitet war, wäre jauchzend zu diesen im Frührot dampfenden Öko-Pfaden aufgebrochen, da uns doch die grünen Vordenker mit Nachdruck immer wieder solche umweltschonende Transportwege abseits geteerter Autostrassen empfehlen. Doch für den Eigengebrauch möchten sie es halt mitunter doch etwas bequemer.

Wie dem auch immer gewesen sein mag, jedenfalls sass nun das Bayernquintett an der Elfenbeinküste fest, und das ausfallende Handwerk wurde, laut Originalzitat, durch das Mundwerk ersetzt: «Die Planung änderte sich jeden Tag, endlos wurde diskutiert, die Kostenaufstellung wurde geändert, und dann wurde die Thematik geändert.» Doch das planlos begonnene und endlos zerredete Unternehmen musste schliesslich, als die Stimmung tief gesunken und die Kosten hoch gestiegen waren, abgeblasen werden, was wiederum das alte Fernseh-Weistum bestätigte: «Ausser Spesen nix gewesen.»

Dennoch aber ist es ein erstaunlicher Ausnahmefall, dass die Sendung vom Baum, an dem wir sägen, ungesendet blieb, obwohl das Bayern-Kollektiv eine Unmenge gefilmtes Holz jeglicher Art nach München brachte. Denn unzählige andere Kamera-Equipen sind schon zu solchen Spesenreisen in ferne Kontinente aufgebrochen und haben, in übertragenem Sinne, auch lauter Holz im Kasten heimgebracht. So gibt es beispielsweise Hunderte von Fernsehfilmen, die uns zeigen, wie in irgendeinem gottverlassenen Dschungel steinzeitliche Eingeborene Hirsebrei köcheln, Hühner rupfen, Kinder lausen und Kriegstänze vollführen. Daheim müssen dann die Weltreisenden bloss noch einen passenden Kommentar aus der Massenliteratur der Verhaltensforscher zusammenschustern – und fertig ist der Dokumentarfilm, der sich von den anderen dieser Gattung kaum unterscheidet.

Nach diesem Rezept hätte sich gewiss auch das afrikanische Bayernholz zum vorgesehenen Baumsäger-Opus aufbereiten lassen. Es wäre doch wohl irgendein Archivstreifen über Baumordnungen im tropischen Regenwald greifbar gewesen, ein paar bewegte Souvenirbildchen von einer Bidionville werden die Afrikareisenden auch geschossen haben. Alsdann hätte eine dunkle Andeutung, dass hier irgendein «Multi» unter Ausbeutung der Eingeborenen Unmassen von Holz schlage und in Reagans Amerika exportiere, zusammen mit einem gesinnungsstarken Kommentar vollauf genügt – mehr braucht's wahrhaftig nicht für eine sozial- und systemkritische Sendung, über den Baum, an dem wir sägen. *Telespalter*



GSTAAD
★★★★
GRAND HOTEL ALPINA
1100 m ü.M.
Zwei Fliegen auf einen Schlag:
Gstaad my love
und
Alpina my love
Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.
Telefon 030/4 57 25, Telex 922270

Pfiffiges

Etwas vom Allerneusten auf dem unersättlichen Wegwerfmarkt ist der Schlüssel, dem man pfeifen kann, wenn man ihn verloren hat. Und der Witz bei der Sache ist, dass er tatsächlich zurückpfeift, was da heisst anzeigt, wo er steckt.

Aber abgesehen von der Tücke, dass man dann mit dem Schlüssel nicht auch noch das Pfeifchen verlieren oder verlegen darf, hat die Erfindung noch einen Haken. Es handelt sich nämlich um einen Schlüsselanhänger, in den ein Miniempfänger eingebaut ist. Der muss natürlich, um den Pfeifton hören und verstärken zu können, unter Strom stehen. Braucht also ständig, wenn auch wenig, Elektrizität aus einer Minibatterie.

Sollte die grad dann am Ende sein, wenn sich der abtrünnige Schlüssel zu melden hätte, dann ist halt ausgepfiffen ... *Boris*